

Robert Glancy

DIE AGB MEINES LEBENS

Roman

Aus dem Englischen von
Ulrike Wasel und Klaus Timmermann

DROEMER 

Die englische Originalausgabe erschien 2014 unter dem Titel
»Terms & Conditions« bei Bloomsbury Publishing, London.

Diese vollständige Taschenbuchausgabe ist 2015 unter dem Titel
»Die Allgemeinen Geschäftsbedingungen meines Lebens«
im Droemer Hardcover erschienen.

**Besuchen Sie uns im Internet:
www.droemer.de**



Vollständige Taschenbuchausgabe Oktober 2016
Droemer Taschenbuch
© 2014 Robert Glancy
© 2015 der deutschsprachigen Ausgabe Droemer Verlag
Ein Imprint der Verlagsgruppe
Droemer Knauer GmbH & Co. KG, München
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.
Redaktion: Teresa Pütz
Covergestaltung: Stephan Schöll, München
Coverabbildung: Stephan Schöll, München
Post-it und liniertes Blatt: Shutterstock/Tatjana Rittner
Satz: Adobe InDesign im Verlag
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-426-30558-4

2 4 5 3 1

Für Jemma

DIE ALLGEMEINEN GESCHÄFTSBEDINGUNGEN DES LEBENS

Das Leben im Allgemeinen ist kompliziert und noch dazu eines, bei dem die Geschäftsbedingungen nur selten deutlich gemacht werden.

Mein Name ist Frank Shaw, und ich verdiene meine Brötchen mit dem Schreiben von Verträgen. Ich bin nicht stolz auf meine Arbeit. In meinen dunkleren Momenten glaube ich, ich bin der Tod eines wesentlichen Teils von Mitmenschlichkeit. Früher wurden Geschäfte per Handschlag besiegelt. Ich ersetze den Handschlag durch teure Tinte. Ich tausche menschliches Miteinander gegen gefühlskalte Verträge aus. Was Antimaterie für die Materie ist, bin ich für das Vertrauen – *ich bin das Antivertrauen*, die dunkle Kraft, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Glaube, Hoffnung und Stauen im Leben zu vernichten. Kurz gesagt – ich bin Anwalt für Gesellschaftsrecht.

Ich bin Spezialist für Kleingedrucktes, womit ich in der Hackordnung meiner Branche ganz unten stehe. Ich bin das juristische Pendant zu dem Typen, der im Friseursalon die Haare auffegt. Wahrscheinlich haben Sie heute meine Allgemeinen Geschäftsbedingungen einfach überlesen, als Sie etwas im Internet gekauft und »Ich stimme zu« angeklickt haben; oder als Sie blind irgendeinen Vertrag unterschrieben, mit dem Sie Ihre Rechte, Ihr Leben, ein Pfund von Ihrem Fleisch hergaben.

Mein Meisterwerk ist die Arbeit, die ich für die moderne Versicherungspolice geleistet habe. Ich schrieb die Police gleich nach dem Jurastudium, als mein Intellekt noch bril-

lant war und strahlte. Sie ist genial, weil sie unerträglich langweilig ist. Nur wenige bringen es fertig, sie von vorne bis hinten zu lesen, und bis zum Kleingedruckten schafft es keiner. Das ist die Masche, mit der ich Sie kriege – die Police scheint ein goldenes Sicherheitsnetz zu weben, das Sie auffängt, wenn Sie durch die Tragödien des Lebens rauschen, doch die spitze Feder meines Kleingedruckten reißt das Netz in Fetzen. Denn wenn der Teufel im Detail steckt, bin ich des Teufels Ghostwriter, der Ausnahmen und Einschränkungen in einem so kleinen Schrifttyp tippt, dass sie unsichtbar werden. Sie sind kaum zu sehen, und wenn Sie sie doch sehen, ist es zu spät.*

Ich spreche aus leidvoller Erfahrung. Nach meinem Autounfall musste ich feststellen, dass das Kleingedruckte nicht bloß meine Arbeit dominiert, sondern auch die gestrenge Satzung ist, die mein Leben bestimmt. Unmittelbar nach dem Unfall – als ich schwer angeschlagen im Bett lag – konnte ich mich an kaum etwas erinnern; nur eines wusste ich mit Sicherheit: Etwas Schreckliches war passiert.

* Deshalb rate ich Ihnen dringend – lesen Sie das Kleingedruckte.



ZUSTAND 1

AMNESIE

ALLGEMEINE GESCHÄFTSBEDINGUNGEN
DER TRAGÖDIE

*Wenn dir etwas Seltsames und Schreckliches widerfährt –
ist das eine Tragödie.*

*Wenn einem anderen etwas Seltsames und Schreckliches
widerfährt – ist das bloß Unterhaltung.*

ALLGEMEINE GESCHÄFTSBEDINGUNGEN VON MIR

*Ich bin nicht mehr der Mann,
der ich mal war.*

Ich wachte umgeben von Leuten auf, die behaupteten, meine Familie zu sein, und mir sagten, es würde mir bald wieder gut gehen.

Wie kann es mir gut gehen? Ich hab keine Ahnung, wer zum Teufel ihr überhaupt seid!

Sie versuchten, vor der Wahrheit davonzulaufen, die Realität mit Hoffnung zu ersticken, indem sie gebetsmühlenartig beteuerten: *Es geht dir bald wieder gut, Franklyn, du kommst wieder ganz in Ordnung!*

Beim Anblick meiner vergessenen Familie begriff ich, dass Verdrängung so ist, als würde man auf einem Laufband rennen, während das Monsterwesen, das du verdrängst, hinter dir steht und darauf wartet, dass du müde wirst, hinfallst und zurücksaut in seine haarigen Hände. Aber ich kannte die Wahrheit – es ging mir alles andere als gut. Das Monster hatte mich. Und eine Zeit lang lag ich in seiner dunklen stillen Umarmung. Als ich schließlich sprach, machte das alles nur noch schlimmer.

»Wer seid ihr?«, fragte ich.

Eine von ihnen erwiderte: »Ich bin deine Frau, weißt du nicht mehr?«

Meine zweite Frage setzte ihren Beteuerungen, es würde mir bald wieder gut gehen, ein jähes Ende.

»Und wer bin ich?«

Da ich kaum Anhaltspunkte dafür hatte, wer ich war, fiel es mir schwer, ich zu sein. Ich wollte irgendetwas sagen, um allen zu versichern, dass ich derselbe gute alte Frank war und dass alles in bester Ordnung war. (Aber keines von beidem stimmte.) Und ich merkte natürlich, wenn ich etwas Falsches sagte. Ihren Gesichtern entströmten kleine sorgenvolle Rinnsale, und sie sahen mich schief an, als wäre ich unscharf geworden, als hätte ich etwas Unpassendes gesagt. Was genau das Problem war: Ich passte nicht mehr zu mir. (Wenn ein Vertrag nicht eingehalten werden kann, spricht man von *Unmöglichkeit der Erfüllung*, und das war mein Problem – ich sagte ständig Sachen, die der Frank von vor dem Unfall nicht gesagt hätte.) Das Einzige, woran ich mich ganz klar erinnerte, war, dass die Leute mich vor dem Unfall einfach *Frank* genannt hatten. Aber danach fingen sie plötzlich wieder an, meinen vollständigen Vornamen zu benutzen – *Franklyn*. Ich verlor eine Persönlichkeit, gewann aber eine Silbe dazu.*

* Was für eine magere Entschädigung.

ALLGEMEINE GESCHÄFTSBEDINGUNGEN DER SINNE

Meine ergaben keinen Sinn mehr.

Als ich mein Gesicht sah, erkannte ich mich nicht. Der Spiegel zeigte einen zermatschten Fremden: verquollene, in Blut schwimmende Augen, zerschmetterte Zahnreihe, grotesk aufgeblähte Wangen. Und meine neue Welt war auch nicht viel hübscher. Sie war umzingelt von Warnungen. Maschinen gaben schrille Geräusche von sich, die im Eiltempo Mediziner herbeiriefen. Hinweise auf Fußböden riefen: *Vorsicht Rutschgefahr!* Schreie erklangen aus fernen Korridoren, bloß um gleich wieder erstickt zu werden. Die Zettel mit den Risiken und Nebenwirkungen meiner Medikamente waren so lang wie russische Romane. Ein roter Knopf trug die Aufforderung: *Im Notfall drücken!*

Mein Körper geriet unaufhörlich in Panik und drängte mich, den Knopf ständig zu drücken. Anfänglich drückte ich ihn auch ständig. Sie stöpselten ihn aus. Dann fing ich an zu schreien: *Hilfe, Hilfe, ich kann mich nicht erinnern, wer ich bin!* Sie spritzten mir Medikamente, die hundert Decken über meine Panik breiteten, so dass niemand an mich rankam. Ich wollte, dass sie den Knopf wieder einstöpselten. Ich vermisste ihn.

Meine durcheinandergeratenen Hormone verstärkten mein Angstgefühl noch. Der Unfall hatte meine sauberlich etikettierten Einmachgläser – Traurig, Froh, Wütend – zerschlagen und ein schwappendes Chaos wilder Flüssig-

keiten zurückgelassen. Ich hätte am liebsten immerzu nur gelacht, geweint und geschrien, alles gleichzeitig. Außerdem waren meine Nerven, die früher durch einzelne Leitungen zu Ohren, Augen, Nase und Mund verliefen, zu einem wirren Zopf verflochten. Deshalb sah ich grün und schmeckte Fisch, hörte Schreie und sah blau, roch Käse und hörte Musik.

Dr. Mills beruhigte mich, diese Synästhesie sei lediglich der Versuch meines Gehirns, neue Wege zurück zu alten Erinnerungen zu finden. Verstand und Empfindungen waren bei mir derart verquirlt, dass ich, als Dr. Mills einen Kaffee trank, den Dampf aufsteigen sah wie einen tiefen Basston, der meine verwirrten Sinne vibrieren ließ und ein Gefühl auslöste, ein ungemein peinliches Gefühl – *Verknalltheit*. Während ich Dr. Mills Kaffee lauschte, begriff ich, dass Gefühle klebriger sind als Erinnerungen.*

* Schüttle dein Gehirn kräftig durch und Erinnerungen schweben davon wie Pollen, aber Gefühle – sie haften an wie die Kletten. Daher ging es bei meinem ersten echten Gefühl nicht um meine Brüder, meine Frau oder meine Verwandtschaft – *sondern um meine schöne Barista*.

ALLGEMEINE GESCHÄFTSBEDINGUNGEN VON KAFFEE

*Sein Geschmack erfüllt nie,
was sein Aroma verspricht.*

Dieses klebrige, abwegige, peinliche Gefühl – *diese alberne Verknalltheit* – zerrte meine erste richtige Erinnerung hervor. Ich erinnerte mich plötzlich, dass ich Kaffee überhaupt nicht mochte, aber in die schöne Barista des Cafés in unserem Bürogebäude verknallt war. Ihr schokoladenbraunes Haar fiel um ihr Gesicht, und ihr Busen hob sich mir ständig entgegen.

Ich erinnerte mich auch daran, dass ich unzählige Stunden damit zugebracht hatte, mir äußerst geistreiche und interessante Sachen einfallen zu lassen, die ich zu ihr sagen könnte.

Einmal, als wir zwei ganz allein im Café waren, sagte ich zu meiner schönen Barista: »Ihre Kaffees sind wunderbar.«

Sie lächelte. Ihre Lippen werden nicht schmaler, wenn sie lächelt, sie werden dicker, und während sie die Milch aufschäumte, flog ein Spritzer hoch und landete mitten auf ihrer Brust.

Genau in diesem Moment beschloss ich, das Impulsivste zu tun, was ich je in meinem sicheren kleinen Leben getan habe – ich beugte mich über die Theke und wischte den Spritzer weg.

Sie sah aus, als wollte sie mir jeden Moment eine knallen, ich wich ängstlich zurück, doch sie packte meinen Kopf,

zog mein Gesicht dicht an ihres und bedeckte es in diesem Moment der Verlegenheit mit Espressoküssen. Ihr Atem war warm, köstlich und voller Liebe, ihr Körper zu mir vorgebeugt, während ihre Brüste ... *

* Dementi: Natürlich ist nichts davon wirklich passiert.¹

¹ Mein zerfranstes Gehirn hat da Phantasie mit Realität vermischt. Die Wahrheit war weit weniger romantisch. Genau genommen – wenn ich mich recht entsinne – habe ich kaum mal mit ihr gesprochen. Dennoch bin ich jedes Mal überglücklich an meinen Schreibtisch zurückgekehrt, doch während mein Cappuccino abkühlte, nistete sich in mir eine Traurigkeit ein, und jeden Tag saß ich mit einer kalten Tasse Kaffee da und dachte: »Was zum Teufel mach ich eigentlich mit meinem Leben?«^{*1}

^{*1} Und jeden Tag antwortete eine winzige Stimme: »Nicht viel.«^{*2}

^{*2} Diese melancholische Erinnerung war das erste Anzeichen dafür, dass etwas im Argen war.

ALLGEMEINE GESCHÄFTSBEDINGUNGEN MEINER FRAU

Alice ist meine Frau – angeblich.

Wie viele meiner Besucher wirkte auch meine angebliche Frau sehr nervös, als sie mich besuchen kam.

Warum? Fürchteten sie, ich würde sie nicht wiedererkennen? Vielleicht hofften sie, sie könnten der besondere Mensch sein – *der Schlüssel* –, derjenige, der mich durch seine bloße Gegenwart aufschließen würde? Oder waren sie vielleicht nervös, weil ich ein absoluter Scheißkerl gewesen war?

War der Alte Frank ein echtes Arschloch?

Ich merkte sehr bald, dass niemand mir erzählen würde, wie ich wirklich gewesen war. Als ich meine Frau fragte, antwortete sie nur äußerst vage, mit Worten, die eine Milliarde andere Leute hätten beschreiben können: »Du warst, bist ... ein netter Kerl und witzig, sehr ehrgeizig und ...« Es hörte sich an wie diese schauerlichen »Persönlichen Angaben« in Lebensläufen – *mein persönliches Profil*. Daher fand ich mich damit ab, dass nur ich allein wirklich herausfinden könnte, wer ich mal gewesen war – ich wusste, niemand würde mir je die ungeschminkte Wahrheit sagen.*

Aber meine nervöse Frau ließ doch ein paar Hinweise fallen, die mir klarmachten, dass meine Erinnerung nicht

*Niemand würde mir direkt ins Gesicht sagen: *Du warst ein richtiger Kotzbrocken, Frank. Du hast das Leben gehasst, konntest deine Freunde nicht leiden und wurdest häufig wild masturbierend in Parks gesichtet.*

völlig gelöscht war. (Während mein Kurzzeitgedächtnis ein ausgebranntes Büro war, waren einige Langzeiterinnerungen in einem Lagerhaus weit weg sicher verwahrt.) Als meine Frau mir beispielsweise erzählte, dass ich einen Bruder namens Malcolm hatte, tauchten aus meiner amnesischen Suppe prompt zwei Wörter auf, die ich triumphierend ausrief: »Scheiß drauf!«

Sie lachte: »Stimmt. Das hat Malcolm immer gesagt. Wir haben versucht, ihn ausfindig zu machen, aber er reist durch die Weltgeschichte und ist Gott weiß wo ...«

Meine Frau redete weiter, aber ich hörte nicht zu: Ich war für einen Moment ganz gebannt von meiner eigenen Hand, und ich konnte mich immer nur auf eine Sache richtig konzentrieren. (Meine Konzentration war die Abteilung meines kaputten Gehirns, die am meisten unter Personalmangel litt; ein einziger überforderter Bursche nahm hektisch Einträge in eine endlose To-do-Liste vor, die sich hinter ihm abspulte wie eine Klopapierrolle.)

»... du mir überhaupt zu, du Strohkopf?«, sagte sie, zuckte dann aber zusammen, weil es sich nicht gehört, so etwas zu jemandem mit Gehirnschaden zu sagen. »Oscar? Dein älterer Bruder? Erinnerst du dich? Oscar?« Groß ... Er ist, ähm ...« Während sie angestrengt versuchte, Oscar zu beschreiben, wurde mir klar, dass die Menschen ihre Freunde und Verwandten so gut kannten, dass sie sie gar nicht mehr richtig wahrnahmen. (Jeder wird unsichtbar.)

Ich dagegen wurde von Einzelheiten überflutet. Da ich alles nur unscharf sehen konnte, stachen die auffälligen äußerlichen Merkmale von Leuten hervor wie Karikaturen – Dr. Mills' Glatze; der schwarze Bubikopf von Alice –,

* Oscar? Ähm? Nein, kein Oscar da – versuchen Sie's im Fundbüro am Ende des Flurs, gleich hinter der Déjà-vu-Abteilung.

aber was mir fehlte, war der Kleber, um das richtige Merkmal an die richtige Person zu heften. Deshalb erschien Dr. Mills in meiner benebelten Unterwelt mit Alice' Bubikopf oder Alice mit Dr. Mills' Knollennase, die ihr grotesk aus dem Gesicht hing. (Der juristische Begriff *Vermischung von Gütern* beschreibt eine Situation, in der das Eigentum von zwei Personen untrennbar miteinander verzahnt wird – ich litt an *Vermischung von äußerlichen Merkmalen*.)

Ich musste immer mal wieder kurz eingeschlafen sein, denn plötzlich war Oscar da. Er saß steif neben meiner Frau, als wäre er aus dem Nichts aufgetaucht, was bei seiner außerordentlichen Leibesfülle irgendwie besonders erstaunlich war. Die beiden wirkten angespannt, saßen schweigend da, er dick, sie schlank, und beide beobachteten mich. Mir fiel auf, dass sie nie direkt miteinander sprachen, und ich spürte, dass sie einander nicht ausstehen konnten.*

Oscar hatte eine Tüte Pflaumen dabei, und er sagte: »Franklyn, wieder mal ein Schläfchen gemacht, hä? Hab dir die hier mitgebracht. Alle bringen immer nur Trauben mit. Ich hab eins draufgesetzt, hab dir Pflaumen mitgebracht. Im Prinzip Riesentrauben.«

Und irgendwas verströmte einen ranzigen grünen Geruch.

Oscar friemelte das Preisschildchen von der Tüte und wickelte es sich um die Finger. Ich nahm eine Pflaume und bestaunte sie: pralle Haut, marmoriert mit dünnen blutroten Adern, die sich tief in das dunkle Fleisch im Innern zogen – dieses perfekte Design überwältigte mich,

* Die Wut zwischen ihnen war derart offenkundig, dass ich sie als schillern-
des weißes Licht sah.

und ich sagte: »Ist das nicht unglaublich?«, woraufhin Oscar, der noch immer auf das Etikett starrte, blaffte: »Ich weiß! Zwei Dollar für ein paar Pflaumen! Das ist Scheißwucher!«

Ich hatte wohl verwirrt geguckt, denn Alice und Oscar merkten, dass ich nicht den Preis gemeint hatte. Sie lachten kräftig und laut und zwangen die Anspannung um uns herum zu vorübergehender Unterwerfung.*

Meine Frau sagte: »Das war echt witzig, Franklyn.«

Als das Lachen abebbte und die Anspannung wieder um sich griff, überwältigte mich der widerliche grüne Geruch. Oscar musterte mich forschend, als erwartete er, dass ich irgendetwas sagte. Er fühlte sich unwohl. Ich lächelte; beim Anblick meiner abgebrochenen Zähne huschte ein leiser Ekel über Oscars Gesicht, als er sagte: »Kannst du dich noch an viel von deiner kleinen Episode erinnern, Franklyn?«

Kleine Episode!

Die Hand meiner Frau schoss über die Kluft zwischen ihnen und packte Oscars Knie. Er zuckte ein wenig zusammen.

»Was meinst du damit?«, sagte ich. »Was für eine *kleine Episode*? Mir wurde gesagt, ich hätte einen Autounfall gehabt.«

Meine Frau lächelte – ihre Hand ließ Oscars Knie los, und der Abstand zwischen ihnen leuchtete hell auf –, als sie sagte: »Nichts, nichts, gar nichts, Franklyn. Du warst ziemlich müde ... gestresst und müde, vor deinem Unfall, das ist alles ...«

Aber das anschließende laute Schweigen – das ich als ei-

* Und dämpften das grelle Licht zwischen ihnen.

nen violetten Schrei sah – deutete darauf hin, dass sie mir etwas verheimlichten. Erschöpft von meinem Sinnescocktail, lehnte ich mich zurück und starrte nach oben an die weiße Decke. Der violette Schrei verklang, der grüne Gestank ließ nach, und ich sank in einen farblosen Schlaf.